

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Vertrieb
werden in der Administration dieses Blattes (Winterstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalk, M. Duker, Nachf. (M. Angenfeld & E. Lössner), Hasenstein & Vogler, R. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ercheint täglich, mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
kleine Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 53. Sermannstadt, Mittwoch den 5. März 1902. 118. Jahrgang.

Die Zuckerkrankheit.

Berlin, 1. März.

Seit dem 16. December tagt in Brüssel mit vielfachen Intervallen die internationale Zuckerconferenz, welche die Welt von der wirtschaftlichen Zuckerkrankheit befreien soll, unter der alle Zucker produzierenden Länder in Folge des unglückseligen Prämiensystems und der dadurch bewirkten Ueberproduktion leiden. Man hat dem Zusammenritt der Konferenz mit nicht sonderlich großen Hoffnungen entgegen gesehen, aber im Verlaufe der Verhandlungen haben die Aussichten auf ein positives Ergebnis sich erfreulicher Weise erheblich verstärkt. Die Erkenntnis hat sich eben allenthalben Bahn gebrochen, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, daß den jetzigen, heillos verfahrenen Zuständen auf dem Zuckermarkt aus Rücksicht auf die Staatskassen, aus Rücksicht auf die Verbraucher und endlich sogar auch aus Rücksicht auf die Zuckerindustrie selbst ein Ende gemacht werden muß, denn über kurz oder lang wäre der Ausbruch einer furchtbaren Krise auf dem Zuckermarkt unvermeidlich.

Diese Erkenntnis hat denn auch in der That dazu geführt, daß die Brüsseler Zuckerconferenz sich im Princip und mit dem Vorbehalt, daß auch in den anderen Punkten eine Einigung erzielt wird, für die völlige Aufhebung der Zuckerprämien entschieden hat. Diese Prämien sind eben völlig zwecklos und somit sinnlos geworden, seit die Vereinigten Staaten von Amerika auf die Einfuhr des mit Ausfuhrprämien versehenen Zuckers einen dieser Höhe entsprechenden Zollzuschlag gelegt haben, und seit auch England einen Einfuhrzoll erhebt. Der ganze Effect unserer Zuckerprämien ist jetzt noch der, daß aus der deutschen Staatsschatz der amerikanischen und der englischen gleichsam eine Art jester Rente überwiesen wird.

Während aber über den Fortfall des sinnwidrigen Prämiensystems auf der Konferenz eine grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt worden ist, gelang es bisher nicht, eine Uebereinstimmung über die Frage des Zuckerzollens herbeizuführen. England verlangt die Festsetzung eines Maximums von 4 Mark auf den Doppelcentner für den Schutzoll bei der Zuckereinfuhr, damit auf diese Weise künstlichen Preistreibern durch Zuckercartelle vorgebeugt werde. Diesem Antrage ist von den deutschen und österreichischen Delegirten widersprochen worden, die einen Mindestzoll von 12 Mark verlangen. Die Konferenz hatte sich jedoch vom Montag bis zum Donnerstag vertagt, um den deutschen und österreichischen Delegirten die Einfuhr neuer Informationen zu ermöglichen. Es heißt nun, daß die deutsche Regierung in einen Mindestzoll von 8 Mark einwilligen wolle, auf welcher Basis vielleicht eine Einigung zu erzielen wäre. Dagegen ist es noch nicht bekannt, ob sich auch Österreich, wo die Zuckerindustriellen eine ungeheure Agitation entfalten, mit diesem Vorschlage einverstanden erklären will.

Im Uebrigen entfaltet selbstverständlich auch das deutsche Zuckercartell, welches seine Herrschaft bedroht sieht, eine starke Agitation gegen die angestrebte Lösung der Zuckerfrage. Aber man darf wohl erwarten, daß die Interessen der Zuckerverbraucher, der Staatskasse und der Rübenbauer, denn die Interessen dieser drei Factoren fallen zusammen, sich als stärker erweisen werden, wie die Interessen des Zuckercartells, die

noch keineswegs mit den Interessen aller Zuckerindustriellen identisch sind. Dem richtig verstandenen Interesse der Zuckerindustrie entspricht es in der That vielmehr, daß durch den Fortfall der Zuckerprämien eine Herabsetzung der inländischen Verbrauchsabgabe und damit eine wesentliche Erhöhung des inländischen Zuckerconsums herbeigeführt wird.

Die Wirkung des Zuckercartells hat lediglich darin bestanden, daß die Rohzuckerfabriken und vor Allem die Raffinerien ungeheure Gewinne erzielt haben, während die Verbraucher den Zucker theuer bezahlen müssen und den Rübenbauern gleichzeitig die Rübenpreise gedrückt wurden. Wenn der deutsche Zuckerzoll, der gegenwärtig 40 Mark für den Doppelcentner beträgt, wovon aber 20 Mark abzurechnen sind, weil diesem Betrage die inländische Verbrauchsabgabe in gleicher Höhe gegenübersteht, wesentlich herabgesetzt würde und durch die Ersparnisse an den Zuckerprämien gleichzeitig eine starke Herabsetzung der inländischen Verbrauchsabgabe eintreten würde, so könnte die Zuckerindustrie wieder in normale Bahnen gelenkt werden. Denn welcher Markt für die Zuckerindustrie bei normaler Preisbildung noch im Inlande zu erobern ist, geht dar aus hervor, daß der Zuckerverbrauch in Deutschland nur 13. Kilo, in England aber 48 Kilo auf den Kopf der Bevölkerung beträgt. Jedenfalls darf man nach der neuesten Wendung, welche die Verhandlungen der Zuckerconferenz genommen haben, dem Ergebnis derselben mit größeren Hoffnungen, als bisher entgegenzusehen.

Zanardelli am Scheidewege.

Rom, 28. Februar.

Das Cabinet Zanardelli ist gestürzt — über die „Ehecheidung“, wie es zunächst den Anschein hatte; über weit ernstere Dinge aber, wenn man näher zuseht. War die Ehecheidung den bigott angehauchten Mitgliedern der Regierungsmehrheit ein Grauel, so waren sie, und mit ihnen viele Liberale, nicht minder unzufrieden mit der fast unbeschränkten Toleranz, die das Cabinet den extremen Parteien, den überall auftretenden Streiks u. gegenüber betätigt hatte. Das war, wie man weiß, eine Concession an die äußerste Linke, die dem Cabinet von Anfang an wohlwollend entgegenkam, auf die Obstruction verzichtete, ja zuweilen den Musterknaben spielte, um dafür freie Hand bei ihrer Propaganda zu haben. Die Regierung hielt diese Pacte selbst dann noch, als sie schließlich auf die Hilfe der Bergpartei hätte verzichten können, — denn es schien, als hätte ihr verjöhrendes, echt demokratisches, ohne Omission die Arbeiterinteressen gegen das Unternehmertum vertretendes Verhalten das Ergebnis, die socialen Conflictskerne zu beseitigen und statt des Hasses Liebe und Dank zu säen. Leider ging diese schöne Illusion da und dort in die Brüche, und die ideale Nachgiebigkeit gegen die Massen sättigte diese nicht, erzeugte vielmehr neue Begehrlichkeit, der die Regierung auf die Dauer nicht gerecht zu werden vermochte. So war es namentlich der drohende Eisenbahnerstreik, der allen Vermittelungsversuchen trotzte und schließlich dem Cabinet die Waffe energischer Maßnahmen in die Hände zwang.

Wie dem nun auch sei, die äußerste Linke fand schließlich heraus, daß sie jetzt stark genug sei, um auf den fernerer Bund mit der Regierung verzichten zu können, und sagte dieser also in Schroffer, ja fränkender Weise die Freundschaft auf. Und da — wie gesagt — die Zustimmung der „Gutgesinnten“ u. dazu kam, so stürzte das Cabinet gleich bei der Präsidentenwahl.

Seute, da es ohne merkliche Aenderung wieder in Amt und Würden getreten und die Führung der Geschäfte wieder übernimmt, ist die Frage

am Platze: Wird das neue „alte“ Cabinet die „alten“, ausgetretenen Bahnen wandeln, oder aber wird es sich, gemüthigt durch die letzten Vorgänge (unter Anderem die Tumulte von Turin), mehr nach rechts halten? So demokratisch sowohl Zanardelli, wie Giolitti sich bisher gegeben, und so sehr sie bisher der Bergpartei freie Hand gelassen, — die Neugestaltung der Dinge läßt darauf schließen, daß ein anderes Regime in Kraft treten wird.

Die äußerste Linke hat dem bisher officiell unterstützten Cabinet den Krieg erklärt; die Einberufung der Eisenbahntrouppen unter die Waffen als Schutzmaßregel gegen eine plötzliche Einstellung des Eisenbahnbetriebes; dann das Verbot gewisser Meetings, die am 23. v. stattfinden sollten, — das sind sehr beachtenswerthe Symptome der neuen Lage. Kein Zweifel allerdings, daß die sich längst ohnmächtig wahnende Bergpartei nöthigenfalls auch wieder die Waffe der Obstruction aus der Truhe holen wird, mit der sie schon so manchen Sieg erfochten. Nur dürfte in einem solchen Falle das Cabinet auch das Centrum und die Rechte auf seiner Seite finden. Ehe es übrigens zu solchen Eventualitäten kommt, bleibt abzuwarten, ob die zwei leitenden Minister, Zanardelli und Giolitti, in ihrer bewährten Furchtschlaue nicht noch andere Mittel und Wege finden werden, sich mit Anmuth aus der Affaire zu ziehen.

B. T.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 4. März.

Ueber die Székler Frage (A székely kérdés) ist soeben von einem Publicisten, der sich das Pseudonym „Transylvanien“ beigelegt hat, im Verlage von Singer und Wolfner eine frisch geschriebene Broschüre erschienen, in welcher zunächst die Leiden der armen Székler geschildert und dann die Mittel zur Abhilfe angegeben werden. Keine Gegend, meint der Redner, eigne sich so sehr für industrielle Anlagen, wie das an Naturhäfen reiche Széklerland. Wenn man die 100.000 nach Rumänien ausgewanderten Székler nicht vermehren, sondern wenigstens theilweise zurückbringen und ihre Heimat heben will, müssen billiger Credit, bessere Verkehrsmittel geschaffen, die prächtigen Székler Wälder gehoben werden u.

Am 28. v. fand in Wien die constituirende Versammlung des Alldeutschen Vereines statt, der von Schönerer als Gegenverein gegen den unter der Führung Wolf's stehenden Verein der Deutschnationalen in's Leben gerufen wurde. Der neue Verein hat bereits 400 Mitglieder. Die Versammlung billigte das Verhalten der Alldeutschen Vereinigung in der Affaire Wolf.

Fürst Adam Sapieha und 62 andere notable Polen haben an die Universitäts- und die Gymnasialjugend einen Aufruf gerichtet, in dem sie vor der Fortsetzung der antirussischen Demonstrationen warnen. Zum Schluß heißt es: Obwohl von den edelsten patriotischen Gesinnungen erfüllt, ist diese Jugend in ihrer Unerfahrenheit nicht berufen, die Führung unserer nationalen Politik zu übernehmen. Die nur durch den Mangel an politischer Reife erklärliche Haltung eines Theiles dieser Jugend kann uns zum größten Verderben, unserem Erbfeinde aber zum Nutzen und zur Schadenfreude gereichen.

Auf eine Anfrage des Vorstandes des Haager Journalistenclubs hat der Minister des Innern mit Ermächtigung der Königin in geantwortet, er könne auf das förmlichste versichern, daß alle über den ungünstigen Gesundheitszustand der Königin in Umlauf befindlichen Gerüchte erfüllt, ist diese Jugend in ihrer Unerfahrenheit nicht berufen, die Führung unserer nationalen Politik zu übernehmen. Die nur durch den Mangel an politischer Reife erklärliche Haltung eines Theiles dieser Jugend kann uns zum größten Verderben, unserem Erbfeinde aber zum Nutzen und zur Schadenfreude gereichen.

Wie eine Pariser officiöse Note besagt, dürfte das wirkliche Deficit des Budgetjahres 1901 nach Abzug der annullirten Credite, deren Höhe

Im nächsten Augenblick pochte es an die Thür. Olga wollte in das nächste Zimmer stürzen, aber schon fiel ihr ein, daß man dem Besucher gelag haben werde, daß sie zu Hause sei. Sie konnte der Begegnung unmöglich ausweichen. „Herrein!“ rief sie mit zitternder Stimme. Sormann trat mit einer tiefen Verbeugung ein.

„Verzeihung, gnädige Frau, man sagte mir, daß Ihr Herr Gemahl ausgegangen sei. Ich wollte nicht weggehen, ohne Ihnen meine Aufwartung zu machen, selbst auf die Gefahr hin, Sie stören zu müssen.“

Es kostete ihr Mühe, mit einer gewöhnlichen Redensart zu erwidern und ihm einen Fauteuil anzubieten. „Ich hörte vorgerufen von Herrn Müller mit aufrichtiger Betrübnis, daß Sie, gnädige Frau, durch ein Unwohlsein verhindert waren, mit Ihrem Gemahl mein Haus zu besuchen. Ich wollte mir erlauben, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, das sich hoffentlich gebessert hat.“

„Danke, aber ich fühle mich in der That noch etwas angegriffen.“ Die müde Haltung, mit der sie sich auf ihren Stuhl zurücklehnte, widersprach dem nicht. Sormann betrachtete ihre Gestalt mit heißen Blicken.

„Wissen Sie, gnädige Frau, daß ich schon gefürchtet habe, Ihre Unpäßlichkeit sei nur ein Vorwand, um einem lästigen Besuch auszuweichen zu können?“

„D — wie mißtrauisch Sie sind! Was hätte ich für Grund, —“ Er beugte sich auf seinem Stuhl etwas vor, als hindere ihn die Dämmerung, ihr in's Gesicht zu sehen. Olga erschrak bis in den innersten Winkel ihres Herzens, als ob sie seinem verzegebren Blick begegnete.

„Ich glaube, immer ein scharfes Auge für meine Gegner gehabt zu haben,“ sagte er langsam. „Und so mußte ich in der letzten Zeit bemerken, daß Sie, meine Gnädige, sich mir gegenüber auf einen ganz eigentümlichen Standpunkt gestellt haben. Ich muß geradezu fürchten, Sie unwillkürlich beleidigt zu haben —“ Sie erwiderte nichts, aber eine saße Blässe lagerte auf ihren Wangen, die feinen Nasenflügel zitterten

Feuilleton.

Irthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(33. Fortsetzung.)

13. Capitel.

Es war an einem trübem December-Nachmittag. Olga saß in ihrem Zimmer, mit einer leichten Handarbeit beschäftigt am Fenster. Nachdenklich blickte sie zu dem Himmel empor, den schwere Schneewolken verhüllten, welche mit jeder Minute bereit schienen, ihre weißen Flöckchen herabfallen zu lassen auf den froststarreren Erdboden. Seitdem Herr Marfeld ihr Haus betreten hatte, war eine eigenthümliche Wandlung mit ihr vorgegangen. Sie, die sonst im Gedanken an den geliebten Gatten und an das Kind, das sie ihr Eigen nannte, nur von der stillen Fröhllichkeit erfüllt war, die das Glück der Zufriedenheit gewährt, ertappte sie sich jetzt häufig auf seltsamen Stimmungen, in denen es wie eine bange Sorge auf ihrem Herzen lastete. Es schien ihr oft, als müsse die nächste Stunde irgend ein furchtbares erschütterndes Ereignis bringen, als zöge eine dämonische Gewalt in dem Hintergrunde, in welchem sie bisher stets nur eine glückliche Zukunft zu sehen schien, einen Vorhang auf, hinter welchem ihr ein schauderhafter Abgrund entgegen gähnte. Und sonderbar, — immer glaubte sie aus dieser unergründlichen Tiefe, die ihr in mancher Nacht im Traum erschien, die Stimme des Herrn Robert Marfeld zu hören.

Oft und oft hatte es sie gedrängt, ihrem Mann die unbestimmten Gefühle der Furcht, die sie beengten, mitzutheilen, aber immer hatte sie der Gedanke, daß er sie lächerlich finden würde, davon zurückgehalten. Und war es nicht auch im Grunde genommen wirklich lächerlich, was sie in diesen seltsamen Momenten beängstigte? Zeitweilig spöttelte sie selbst darüber und entschlug sich gewaltsam dieser wunderlichen Hirn-

gepinnste. Aber so oft der junge Kaufmann in ihrer Gesellschaft war — und das war sehr oft — kam die Bangigkeit stärker, als je über sie. Dann hatte sie immer Kopfweh und zog sich auf ihr Zimmer zurück, wo sie ihr Käthchen an sich drückte, als könne sie in den schwachen Armen dieses Kindes Schutz finden vor den Gespenstern, die sie verfolgten.

Nachgerade hatte sie gegen Marfeld eine tiefe Abneigung gefaßt, die sie ihrem Gatten, von welchem sie wußte, daß er dieselbe durchaus nicht theilte, verheimlichte, die aber immer mehr anwuchs, je öfter sie ihn sah. Es war ihr oft, als müsse sie ihr Kind, das er stets mit vieler Liebe behandelte, vor ihm wegstößen. Sie hatte eine unbestimmte Furcht vor dem Manne und seinen dunklen Augen, mit denen er sie so durchdringend anzusehen wußte. Ja, diese Augen! Sie kannte sie nur zu wohl, und jedesmal, so sie hineinklickte, durchdrang es sie mit kaltem Schauer. Auch heute war sie wieder Beute dieser sonderbaren Stimmung, die sie nicht abzuwälzen vermochte. Sie hatte den ganzen Tag an einer Abspannung gelitten, die ihr fast jede Bewegung verleidete. Deshalb hatte sie auch nicht Theodor begleitet, der mit Käthchen zum Besuch einer ihr bekannten Familie gegangen, wo das Mädchen einige Gespieltinnen hatte. Jetzt bereute sie es, das Kind von sich gelassen zu haben. Sie fühlte das Bedürfnis, Käthchens kleine Hand in der ihren zu halten, ihre Wangen zu streicheln, den hohen, lächelnden Rindermund zu küssen.

Jeden Augenblick sah sie auf die Straße, die sich schon in die ersten Dämmerungshatten hüllte, aber es war vergebens — Theodor und Käthchen kamen noch immer nicht. Freilich wußte sie, daß ihre Rückkehr noch lange nicht erfolgen werde, aber sie hoffte doch, es müsse irgend etwas die Weiden zur Nachhausekunft bewegen, als ob die Sehnsucht, die sie selbst erfüllte, die Erwarteten beeinflussen könnte. Jetzt vernahm sie draußen die Glocke. Vielleicht wurde ihr Wunsch erfüllt und sie kamen wirklich zurück. Sie sprang auf und wollte die Thür zuseilen, aber da vernahm sie den Ton einer tieferen Männerstimme.

Was an den Boden genurzelt blieb sie stehen und hielt den Athem an. Das war eine bittere Enttäuschung, die sie in diesem Moment erwarten konnte.

bisher nicht festgestellt ist, sowie der für Amortisationszwecke bestimmten 91 Millionen sich zwischen 35 und 60 Millionen Francs bewegen.

Nach einer Athener Zuschrift der „Pol. Corr.“ soll König Georg von Griechenland gelegentlich einer Audienz, die er mehreren Kretern erteilte, bemerkenswerte Äußerungen bezüglich der Zukunft der Insel gethan haben. Als nämlich im Verlaufe der Audienz der bekannte Plan des ehemaligen Ministers Venizelos, Kreta zu einem autonomen Fürstenthum nach Analogie Bulgariens zu machen, berührt wurde, habe der Monarch ungefähr in folgender Weise erwidert: Die politischen Ideen des Herrn Venizelos haben sich als sehr nachtheilig erwiesen. Ich bin in der Lage, zu wissen, welchen unheilvollen Einfluß diese Ideen schon geübt haben und noch üben, insbesondere bei der Ausdauer, mit welcher dieser Mann dafür in Wort und Schrift eintritt. — Die Worte des Königs, die in den politischen Kreisen Athens großes Aufsehen erregten, wurden von der Presse mit großem Beifall begleitet. Die Blätter betonen, daß es thätlich die Schuld Venizelos' sei, wenn in Europa immer noch die Meinung bestehe, daß die Mehrheit der Kreter nicht die Union mit Griechenland, sondern die Errichtung eines kretischen Fürstenthums wünsche. Sie richten an ihn demgemäß die dringende Mahnung, seine Propaganda für diese Gedanken nunmehr einzustellen.

Der „Times“ wird von ihrem Correspondenten in Bezug vom 28. v. gemeldet: Ich habe Grund anzunehmen, daß ein am 15. März 1901 von dem russischen Residenten in Kirin und den Tartaren-Generalen unterzeichnetes Abkommen, durch welches den Russen ausschließliche Minenrechte in der großen an Kohlen und Gold besonders reichen Provinz Kirin zugesichert wurden, kurz nach der Unterzeichnung mit faulerlicher Genehmigung von Li-Hung-Chang ratificirt wurde. Die Meldungen, daß japanische Instructoren von Kuan-shichai angestellt worden seien, um die Truppen der nördlichen Provinz auszubilden, sind unrichtig. Der einzige Japaner, der angestellt wurde, ist der Major Tachleaus, der sich früher im Stabe des Grafen Waldersee befand.

Aus einem am 1. d. im „Standard“ veröffentlichten Briefe aus Kapstadt geht hervor, daß die Versammlung dortiger Deutscher vom 10. Februar, welche einberufen war, um gegen die in Europa gegen die britischen Truppen gerichteten Vorwürfe Einspruch zu erheben, einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Die vorgeschlagene Resolution wurde nur von 72 der Anwesenden gebilligt, während dreihundert dagegen stimmten.

Die Kriegsorganisation der Buren ist nach dem Bericht eines kürzlich in Holland eingetroffenen angesehenen Buren sehr gut und zweckmäßig durchgeführt: Jedes Commando ist heut in drei Abtheilungen getheilt, ein Boas- (Säe- und Ernte-), ein Trap- (Weide-) und ein Wecht- (Fecht-) Commando, die beständig einander ablösen. Jedes Commando hat seine Commandanten und Feldcornets, welche die nöthigen Anweisungen geben und die Arbeiten überwachen. Das Saco-commando befaßt sich mit pflügen, säen und ernten. Ueberall, wo es thunlich erachtet, werden die besten Vändereien ausgesucht, gepflügt und beät. Sollten dann wirklich die Briten in einem Theile des Landes die junge Saat vernichten, so bleiben immer in einem anderen Theile die Felder unverzehrt und können später abgeerntet werden. Das Land ist fast ausschließlich in der Hand der Buren, und die weiten Flächen können selbst von noch zahlreicheren Truppenabtheilungen der Briten nicht so beherrscht werden, daß sie die Ernten der Buren verhindern können. Allerdings haben die Briten ganze Dörfer vom Erdboden verschwinden lassen, wie Amsterdam, und eine Reihe anderer, einst blühender Ortschaften, von denen heute nicht eine Spur mehr zu sehen ist. Aber im wirklichen Besitze des Landes sind sie nicht. Einmal gerntet, wird das Getreide in althergebrachter Weise tief unterm Boden an sicheren Stellen eingegraben, wo es jahrelang gut und genießbar bleibt. Die Aufgabe des zweitgenannten Commandos besteht im Weiden und Bewachen der Viehherden, sowie der sicheren Lieberbringung von Proviant u. s. w. Auch diese Leute vertheilen sich wie erstere thunlichst auf großen Flächen, um nicht die Aufmerksamkeit der Briten auf sich zu lenken. Das Wechtcommando ist natürlich das bedeutendste und wichtigste. Es ist heute ein durchaus zuverlässiges Werkzeug in der Hand seiner Führer, und es ist eine reine Lüge, wenn die Engländer behaupten, daß diese Leute gemeigelt seien, sich zu ergeben. Es herrscht die feste Ueberzeugung in den Reihen der Kämpfer, daß ihre Opfer nicht vergebens gebracht werden. Mit dem größten Humor ertragen sie Alles, auch den Mangel an Nöthigkeiten.

Stimmen aus dem Publicum.

Gelegentlich der Abend-Unterhaltung der Unterbeamten der Station Hermannstadt der k. ung. Staatsbahnen am 2. d. haben Ueberzeugungen geleistet die nachstehenden Herren: Max Deutsch 8 Kr., Samuel M. Rubinstein 6 Kr., Dr. Ludwig Bilinsky 3 Kr., Erzbischof-Metropolit Metianu 10 Kr., Bürgermeister Josef Drotzky 10 Kr., Neumann 3 Kr., Nidor Kertész 2 Kr., Josef Madwanfski 50 H., Obergepan Gustav Thalmann 10 Kr., Emerich Bartalis 50 H., Karl Jidelt 15 Kronen, Wilhelm Fabritius 6 Kr., N. Kabašdy 2 Kr., 50 H., Fleischer 2 Kr., 50 H., N. R. 50 H., Johann Madwanfski 1 Kr., Lorenz Szos 50 H., Emerich Raco 50 H., Eduard Schmidt 50 H., Julius Frand 2 Kr., Alexander Hajdaska 1 Kr., 50 H., N. R. 50 H., Kovcsky 1 Kr., 50 H., Fronius 1 Kr., 50 H., Szalay

erregt und ihre Zähne gruben sich tief in die Unterlippe. Ihr Blick haftete fortgesetzt am Boden.

„Gnädige Frau,“ fuhr Sornmann nach einer kurzen Pause fort, indem er seinen Stuhl näher heranzog, „ich bin mir allerdings keines Vergehens Ihnen gegenüber bewußt, aber es gibt Beleidigungen, die nicht in Thaten, die nicht einmal in Worten liegen. Der meine weibliche Sinn erräth sie gewissermaßen als den Gedanken des Anderen und schützt sich durch ein fortgesetztes ablehnendes Verhalten dagegen, daß diese Gedanken — nicht zu Worten werden.“

Seine Stimme klang ernst und gemessen; aus den kurzen Athemzügen jedoch, mit denen er seine Rede wie mit Gedankenstrichen unterbrach, sprach eine mühsam verhaltene Erregung, die in jedem Augenblick loszubrechen drohte. Olga wagte nicht, aufzuwachen, ebensowenig aber ihm ein einziges Wort zu erwidern, obwohl sie seine Sprache peinigete. Noch nie war jene unbestimmte Furcht vor irgend etwas Entsetzlichem so beängstigend an sie herangetreten, als in diesem Augenblicke, wo sie sich weit, weit weg wünschte und doch nicht die Kraft hatte, die peinliche Scene mit einem energischen Wort, einer entschiedenen Wendung abzubrechen.

„Wenn Sie, gnädige Frau, eine solche Beobachtung gemacht haben sollten, so bin ich aufrichtig genug, die Richtigkeit einzusetzen. Vergessen Sie mir meine Offenherzigkeit, welche wie Zudringlichkeit aussehnen könnte. Aber ich wollte Ihnen für diesen Fall nur einen Vergleich vorschlagen.“

Sie hob den Blick und sah ihn einen kurzen Moment lang an. Ein banales Gesehen lag in dem Strahl ihres Auges.

„Ich leiste Ihnen,“ fuhr er fast flüsternd fort, „das ehrliche Versprechen, Sie nie mehr — mit keinem Wort und keinem Blick an ein Gefühls zu erinnern, das sie beleidigt. Hingegen verriprednen Sie mir, die finstere, trogige Zurückweisung aufzugeben, die Sie mir heimlich an allen Orten entgegensetzten — o, leugnen Sie nicht, ich bin meiner Sache nur zu gewiß! — Nun, können Sie diesen Pact abschließen? können Sie Ihr Versprechen gegen das meinige austauschen?“

2 Kr., 50 H., Alexander Laqi 2 Kr., 50 H., Breyel 50 H., Bofobn 2 Kr., Valentin Szobóffy 1 Kr., Dr. Ludwig Reifsenberger 2 Kronen, 50 H., N. R. 50 H., N. R. 50 H., Georg Szetely 2 Kr., Johann Binneß 2 Kr., 50 H., Gustav Mayer 5 Kr., Kubitschek sen. 50 H., Oscar Almassy 50 H., Fabian 1 Kr., 50 H., Josef C. Berger 10 Kr., Karl Schnell 2 Kr., Albert Szafas 2 Kr.

Das Comité bringt auf diesem Wege allen Vorgenannten den besten Dank zum Ausdruck.

Hermannstadt, 4. März 1902.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. März.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Julius Wegner zum ordentlichen Lehrer und Leiter der Veresputaker, ferner den diplomirten Lehrer Ludwig Szatary zum ordentlichen Lehrer an der Postkoster Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

— (Bestätigungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Sarkanther Pünzgauer Hornviehzucht-Vereines bestätigt. Das k. ungarische Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Uj-Tordauer gr-unirten Leichenbestattungs-Vereines mit der Einreichungs-Clanvel versehen.

— (Gegen das „Panjel“-Bier) hat das k. ung. Ministerium des Inneren eine strenge Verordnung erlassen. In derselben werden die Behörden, sowie auch die Bezirksärzte aufgefordert, strengstens einzuschreiten gegen den in vielen Restaurationen und Bierwirtschaften getriebenen Mißbrauch, dem den Gästen vorzuziehenden Bier den als gesundheitsschädlich bekannten „Panjel“ beizumengen. Jener Wirth, heißt es in dem Erlasse, in dessen Local dies auch weiterhin betrieben wird, unterliegt im ersten Falle einer Strafe bis zu hundert Kronen; im zweiten Fall ist die Finanzdirection verpflichtet, dem Wirth die Lizenz zu entziehen. Der Minister macht es der Polizei sowie den städtischen und Bezirks-Ärzten zur strengen Pflicht, die Bestimmungen dieses Erlasses selbst auf Anzeige von Privatparteien hin durchzuführen und jedesmal unmissverständlich vorzugehen.

— (Krankendebewegung im Franz-Josefs-Bürger-Spitale im Monat Februar 1902.) Mit Ende Januar 1902 verblieben 382 Kranke; im Laufe des Monats Februar sind zugewachsen 419 Kranke; zusammen 801 Kranke; hievon geheilt entlassen 425 Kranke, gestorben 18, somit abgegangen 443 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 358 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 10.355. Operationen wurden 114 ausgeführt.

— (Kirchliches.) Vorigen Mittwoch hat in Hahnabach die Präsentation des neugewählten ev. Pfarrers Rudolf Karoli stattgefunden.

— (Die Hermannstädter allgemeine Sparcassa) wird ihre diesjährige ordentliche General-Versammlung am Mittwoch den 12. d. um 4 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause abhalten.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Wie bereits angezeigt, wird Mittwoch den 5. d. M. D. Waltzer und L. Stein's neues Lustspiel „Fräulein Doctor“ auf hiesiger Bühne zum ersten Male aufgeführt.

— (Krönungs-Jubiläums-Feier.) Zu der Anstalt der hiesigen armen Franziskanerinnen nahm die gestern zur Feier der 25. Jahreswende der Krönung Leo's XIII. zum Papste veranstaltete Festlichkeit einen für die den großen Saal dicht füllenden gewählten Hörer überaus erhebenden, höchlich erbauenden und für die ausführenden Kräfte des durch seine schönen Erfolge rühmlich bekannten und eines festbegündeten Rufes sich erfreuenden Erziehungs- und Bildungs-Institutes ehrenden Verlauf. Nach jeder einzelnen Nummer der in diesem Blatte vollständig veröffentlichten Vortragsordnung erbraute langanhaltender rauschender Beifall. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte Alles nach der exact ausgeführten Jubel-Duverture von C. M. Weber der vielwollen und gediegenen Festrrede des Anstalts-Directors Dr. Ludwig Bilinski über den Lebenslauf des Jubilars und Oberhauptes der katholischen Kirche von dessen frühesten Jugend an bis zum heiligen Tage. — Sämmtliche Chorgebänge erbrachten durch ihren herrlichen Einklang neuerlich Zeugniß von gründlichem musikalischen Unterricht der Zöglinge. Auch die Declamation „Papst Leo XIII.“, vorgetragen von J. Spanek, lieferte unwiderleglichen Beweis von zielbewusster Methode. Wahre Glanzpunkte der zweitägigen Feier waren ferner die mit außerordentlichem Kunstgeschmack gestellten farbenreichen, herrlichen lebenden Bilder, an welchen die Anwesenden sich nicht genug satt sehen konnten. Die ausdauernd ruhige und tabellose Haltung der darstellenden Zöglinge war geradezu bewundernswürth. Der hehre Eindruck, den die gelungene Veranstaltung erzielte, war in jeder Beziehung ein nachhaltiger.

— (Eislaufverein.) Jene p. t. Vereinsmitglieder, die ihre Schlittschuhe dem Verein zur Aufbewahrung übergeben haben, werden erincht, die Schlittschuhe bis 10. d. gegen Abgabe der Aufbewahrungsfarte wieder in Empfang nehmen zu wollen, umso mehr, als für die in

Er streckte ihr seine Hand entgegen, aber sie ergriff dieselbe nicht. Ernst und stumm stand sie auf und schob ihren Stuhl zurück.

„Der Marfeld,“ begann sie mit aufsehender Miße, „Der Marfeld, Sie sehen mich auf das Neueste erstaunt über Ihre mehr als seltsamen Worte. Was Sie mir hier eben sagten, kann sich nicht auf die immerhin wichtigen Begegnungen beziehen, die uns Beide in dieser Stadt zusammenführten.“

Die neue gemeindeutsche Rechtschreibung.

Die jahrhundertelangen Bestrebungen nach einheitlicher, allgemein gültiger Rechtschreibung in der deutschen Sprache sind durch die neuesten amtlichen Regeln in ein entscheidendes Stadium getreten, da ja zum ersten Male Vertreter Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz sich zu gemeinsamen Beschlüssen geeinigt haben. Längst hatten andere Kulturprachen ihre einheitliche Orthographie festgestellt, nur die deutsche Nation, welche durch die Schaffung und Fortbildung einer neuhochdeutschen Schriftsprache und insbesondere dadurch, daß der Gesunder des Buchdrucks ihr Stammesangehöriger war, vorherbestimmt schien, auch in der schriftlichen Form des Gedankenausdrucks rasch zur Einheit zu gelangen, sollte ihre buntschreckigen Schreibweisen als äußeres Kennzeichen ihrer politischen Zerfahrenheit und Zersplitterung bis in unsere Tage fortzistehlen.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts beschäftigten sich die Unterrichtsverwaltungen und Lehrervereinigungen verschiedener deutscher Staaten eingehend mit der wichtigen Frage. Der erste derartige Versuch ging 1856 vom hannoverschen Obercollegium aus, dem 1857 Beschlüsse der Leipziger Lehrerschaft folgten. In größerem Stile wurde die Frage von der durch die preussische Regierung 1876 „zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung“ einberufenen Konferenz behandelt. Sie hatte die bayrischen und preussischen Regelbücher, 1879 und 1880 zur Folge, die unter mannigfachen Veränderungen im Einzelnen die Grundzüge der Rechtschreibung für die anderen Staaten Deutschlands und auch für Oesterreich wurden. Aber eine thätliche Einigung

dieser Zeit nicht abgeholtten Schlittschuhe für die Aufbewahrung bis zum Beginn der nächsten Saison eine weitere Gebühr von 1 Krone eingehoben wird und der Verein für sie keinerlei Haftung übernimmt. Schließlich werden Alle, die noch Forderungen an den Verein haben, gebeten, die Rechnungen schon in den nächsten Tagen dem Cassier des Vereins zur Bezahlung vorzulegen.

Der Ausschub.

— (Deputirtenwahl. — Festbankett.) Aus Karlsburg, 3. d., schreibt man uns: Am 1. d. fand, wie es vorauszusehen war, die einstimmige Wiederwahl des gewesenen Landtagsdeputirten Dr. Alexander v. Mohay statt, der, zum Staatssecretär im Justizministerium ernannt, sich der Neuwahl unterwerfen mußte. Um 9 Uhr Vormittags wurde Dr. Mohay vom Präsidenten der Wahlcommission als Deputirter proclamirt, was von der auf dem Hauptplatze angelammelten Bevölkerung mit stürmischen Hosenrufen freudig begrüßt worden war. Um 3/5 Uhr Nachmittags langte Dr. Mohay mit dem Schnellzuge von Budapest hierorts an und wurde von einer unübersehbaren Menge am Bahnhofe erwartet und begrüßt. 27 Male schlossen sich dem Wagen des einsehenden Deputirten an, der im „Hotel Hungaria“ abstieg. — Um 7 Uhr Abends arrangirte die Stadt einen Fackelzug mit Musik zu Ehren des Herrn Deputirten, wobei die Begrüßungsrede Dr. Victor Elek's, ev.-ref. Dechant, hielt, worauf Dr. Mohay vom Balcone des Hotels dankte und von dem zahlreich erschienenen Publicum herzlich acclamirt wurde. — Um 8 Uhr Abends fand ein Festbankett im großen Saal des „Hotel Hungaria“ statt, wozu unser nun seit 16 Jahren die Stadt vertretende Deputirter die gesammten Wähler der Stadt eingeladen hatte. Es waren etwa 450 Personen erschienen, und zwar aus allen Ständen ohne Unterschied des Ranges und der Confession. Den ersten Toast brachte Dr. Mohay auf unseren König aus, der von der Versammlung stehend angehört und lebhaft begrüßt wurde. Bürgermeister Franz Novak erhob sein Glas auf das Wohl unseres allgemein verehrten Deputirten und diesem folgten dann Toaste in großer Zahl. Unter den heiteren Trinksprüchen zeichnete sich ganz besonders ein vielstrophiges Gedicht des königl. Notars Dr. Edmund Téry aus. In später Stunde trennte sich die Gesellschaft, herzlich und stürmisch unseren Deputirten begrüßend.

— (Aus Mah und Fern.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat den Rechtschreiber Andreas Baudi Bischof, wegen des unehrerbietigen und scandabösen Betragens, das er einzelnen Mitgliedern des Professorenkörpers gegenüber betrubete, von sämtlichen ungarischen Universitäten und Hochschulen relegirt. — Bekanntlich hat Bischof anlässlich seines Rigorolums, bei welchem er durchgefallen, Invektiven gegen die prüfenden Professoren geschleudert und sie thätlich bedroht. — Gegen den Lipperer Personenzug richtete eine Gruppe von Drudenauer Anfassern ein Steinbombardement, durch welches die Fenster mehrerer Waggons zertrümmert wurden und mehrere Passagiere blutige Verletzungen erlitten. Der Zug wurde auf offener Strecke zum Stehen gebracht, doch gelang es der Gendarmarie erst nach längerem Recherchen, die Rädelsführer des Attentats zu verhaften. — Aus Triest wird berichtet: An Bord des Dampfers „Clio“, der sich zur Reparatur im Lloyd-Arsenal befand und dort im Dock lag, kam am 28. v. Mittags ein Bediensteter mit einem Lichte einer Petroleumlampe zu nahe, wodurch das Petroleum explodirte und die an Bord befindliche Kohle in Brand gesetzt wurde. Es gelang, den Dampfer auf das Meer hinauszubringen und ihn auf diese Weise zu violviren. Ein Theil der Kohle ist noch in Brand, doch ist, da das Feuer in Abnahme begriffen ist, jede weitere Gefahr für das Schiff selbst ausgeschlossen. — Der Krakauer Advocat Dr. Serafin Chmurski, der als sehr wohlhabend galt, ist mit Hinterlassung eines Schuldenstandes von mehr als 300.000 Kr. plötzlich geworden. Dr. Chmurski soll bedeutende Verluste im Börsenspiel erlitten und sowohl sein Privatvermögen, wie auch die nicht unbedeutende Wittgift seiner Frau eingebüßt haben. Zwei Freunde Chmurski's erscheinen mit dem Betrage von 160.000 Mark geschädigt.

— (Der Rächer seiner Ehre.) Vor dem Schwurgerichte in Leipa wurde jüngst ein Mann, der geständig war, gegen seine Frau einen Mordversuch begangen zu haben, freigesprochen. Der 58-jährige Franz Hanka aus Neustadt hatte nach dreißigjähriger Ehe die Entdeckung gemacht, daß seine Gattin seit Jahren ein Verhältniß mit einem jungen Mann unterhielt. Er jagte die ungetreue Gattin — es war dies am Weihnachtstage des vorigen Jahres — aus dem Hause. Als er erfuhr, daß seine Frau das Verhältniß mit demselben jungen Manne fortsetzte, reute es ihn, daß er die Frau nicht strenger behandelt hatte. Er suchte sie eines Abends auf, erklärte ihr, daß er ihr verzeihe, und ging mit ihr, den Arm um ihren Hals geschlungen, über den Feldweg. Blödsichtig zog er ein Messer hervor und verlegte ihr mehrere Stiche in die Herzgegend. Durch die dicken Winterkleider wurde die Wirkung der Stiche abgeschwächt und die Frau kam mit dem Leben davon. Nun stand Hanka unter der Anklage des verurtheilten Mordmordes vor dem Schwornen. Er war geständig und erklärte, daß ihm „zur Zeit der That die Sinne geschwunden“ seien. Die Geschwornen verneinten die Schuldfrage, weshalb der Angeklagte freigesprochen wurde.

— (Fidele Gefängnisse) scheint es in München zu geben. Nachdem erst kürzlich in der Frohnstete ein Gefängniswärter sich in eine Strafgefängene verlobt hatte und mit ihr durchgegangen war, hat wieder eine im Gefängnisse an der Baderstraße internirte „Dame“ ge-

war nicht erzielt, verschieden blieben in wichtigen Einzelheiten nicht nur die einzelnen amtlichen Vorschriften, sondern, was gerade unheilliche Zustände im Gefolge hatte, die jeweils amtliche Schulorthographie wurde im Leben so gut wie nicht beobachtet.

Eine lebhaftere Bewegung für die Vereinfachung dieser Zerfahrenheit gab sich von 1898 an in Deutschland und Oesterreich kund. Dem Ernste und der Diplomatie der nach Berlin zu diesem Zwecke aus allen Staaten deutscher Zunge berufenen Vertreter (1901) gelang es, die Einigung zu erzielen, welche eine culturhistorische That Alldeutschlands, würdig, das neue Jahrhundert einzuleiten, genannt werden muß. Ist für die Ausbildung und Weiterentwicklung der Sprachgebrauch neben historischen Rücksichten maßgebend gewesen, so wurde jetzt der Schreibgebrauch für die Schreibung als entscheidender Grund von vorne herein angenommen, und hierin liegt die Gewähr, daß die Beschlüsse, zumal nach der entgegenkommenden Haltung der großen Presse und des Publicums, im Gegensaße zu jeither, in bald überall auch Gemeingut werden. Alles in Allem stellt ja die neue Orthographie eine längst gewünschte Vereinfachung dar.

Angehts des unzweifelhaften Abflusses des so lange angestrebten Einheitswerkes entschloß sich die rührige G. Freytag'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig, auf Grund der neuen Beschlüsse, gleichsam zur Feier der Veröffentlichung derselben, ein Wörterbuch für die neue deutsche Rechtschreibung, mit kurzen Wort und Sacherklärungen, Verdeutschungen der Fremdwörter und Rechtschreibregeln, verfaßt von Prof. Dr. Joh. Weyde, Preis 1 Krone 80 Heller, herauszugeben. Auf 272 Seiten, von denen die ersten 22 der Zusammenfassung der Regeln, die übrigen 250 einem umfassenden, alle Verhältnisse erschöpfenden Wörterbuche von ungefähr 35.000 Worten dienen, wird in dieser Encyclopädie der fortan in allen deutschen Ländern geltenden Rechtschreibung für jeden Fall Rath erteilt, so daß diese orthographische Hausbibel wohl in Familie und Öffentlichkeit allenthalben ihren Platz finden wird. Die übersichtliche Anordnung des Inhaltes, der schöne klare Druck und billige Preis machen das Büchlein handlich für Jedermann. Dr. Karl Fuhs

ränzlichlos Jahre wartenden der Haus gelassen Büberi wurde sie allgemein heimkehrte allgemein in Amster erzählt für Nähe vor und las und mich sich? „Ach“, es hat kein mit Nadel Ich gab Verlicker Hochzeit zusammen kleide, da war, ohne schubten; etwa fünf dem hatte Binde. Mitesbre gemacht wurde kein die Ordre Morgen waren am Im Anich züglic eritets miß die der R itorbenen Ella Men dreifach über in g warum sie vergiß die Vortragen ihr überg selbst, jon Frau C Lu nommen logie der von wisse wachjemen, zu beobach artes Ba indem die That über pflege“ aus Fälle nach das an m Einwirkung geheit, eb Mundes, kind, das fähig, zu e scheinbarer kommene Ver bloße Ver eines fran einem bellen Knaben u Lähmungen geigte er helfen mü — (Citronenzu haltung gu des Landes in einer v ständig v rechten Be Apfelsinen wird, ist Kalforienä Citronenmä jener Fried und von eine große findet auch die „süße Malta, die werden sie — (gefeiert wu die ihren T lang in T wahr, er l und wird ein Mann, meint der die Douche — (wurde diese gegenwart zweiten Ba daß eine de die kleinen In der drit bemerkt, un energische V Dorthaben d Die Dame vor ihr sitz bemerkt dem Kapellmeiste ersten Reih

ng bis zum eingehoben Schließlich geben, die Vereins zur schuß. rlsburg, en war, die Alexander m erannt, ags wurde tter pro- Bevölkerung n 3/5 Uhr n Budapest in Bahnhöfe n des ein- rg. — Um t zu Ehren r Glets, des Hotels t acclamirt Glasalon die Stadt aden hatte. ten Ständen ten Daast rammlung n Novaf eputierten en beiteren bedacht des e trennte stierten be- Dr. gtsminister rerbietigen roffessoren- rwerständig lich seines rprüfenden n Lippner ein Stein- rtrümmert Der Zug us es der s Attentats Daupfers d dort im nem Lichte odirte und elang, den e Weite zu t, da das schiff selbst rskiff, der d nitandes t soll be- rvermögen, nit haben. 1000 Mart gerich'e in eine Frau 58-jährig die Ent- mit einem es war nie. Als dest hatte. reiß, und riedweg. Stiche in rrfang der dem hand der Ge- der That ie Schuld- zu geben. in eine war, hat ame“ ge- rten nicht anleibliche ie wurde fahrenheit em Erste n Staaten rigung zu würdig, t für die en histo- rreibe- n von vori- rtschlüsse, und des gemeingut t lang st gestrebt lagsbuch- ham zur e neue rörungen, saßt von en. Auf Regeln, Wörter- rKopie die für jeden wohl in rd. Die nd billige Fu chs.

ränzlich das Weite gesucht. Diese erfreute sich, obwohl sie noch fünf Jahre Zucht aus ab usigen hatte, und nur wegen einer neu zu erwartenden Aburteilung sich in München befand, des vollsten Vertrauens der Hausverwaltung, so daß sie in der Küche beschäftigt wurde, zu allen Gelassen Zutritt hatte und so am hellen Tage, angethan mit ihrem hübschen engwandigen, durch das Hauptthor abmarschirte. Draußen wurde sie von verchiedenen Passanten zwar bemerkt, aber man hielt sie allgemein für eine vom „Verbrecherball“ der Münchner Künstler heimkehrende Dame und die gelungene realistische „Maske“ erregte allgemeines Bewundern. Seitdem hat man sie nicht mehr gesehen.

(Gefürzte Hochzeitsfreuden.) Ein in den letzten Tagen in Amsterdam eingetroffener holländischer Arzt, der bis vor kurzem als englischer Kriegsgefangener in St. Helena zurückgehalten worden war, erzählt folgendes Erlebnis: „Wir waren mit unserem Commando in der Nähe von Lindespoort angekommen. Ich lag unter einem Wagen und las eben in einem Buche, als ein junger Bure mit mich zukam und mich fragte: „Hat der Doctor für mich nicht ein paar Nadeln bei sich?“ — „Nein,“ antwortete ich, „wozu habt Ihr sie nötig?“ — „Ach,“ erwiderte der Bure, „ich will jetzt heiraten und meine Braut hat kein Garn, um ihr Brautkleid zu nähen, wir müssen es also nur so mit Nadeln feststecken, aber der Doctor muß auch auf die Hochzeit kommen.“ Ich gab ihm ein Duzend Sicherheitsnadeln, die ich noch hatte, und die Versicherung, seiner Einladung zu folgen. Es war interessant, dieser Hochzeit beizuwohnen. Wir kamen in einem halb abgebrannten Hause zusammen, die Vermählten saßen nebeneinander, sie in einem weißen Kleide, das von oben bis unten mit Nadeln zusammengefaßt worden war, ohne Hut, aber mit weißer Mütze und ein Paar großen Feldschuhen; er trug einen alten schwarzen Anzug, die Weinkleider waren etwa fünfzehn Centimeter zu kurz, ebenso die Knie des Rockes, außerdem hatte er ein Paar Tanzschuhe an und um den Hals eine feuerrote Binde. Das Hochzeitsmahl bestand aus einem gebrannten Schwein mit Milchsauce und Kaffeebrot, während die Musik mit einer Harmonika gemacht wurde. Wir amüsierten uns köstlich. Aber während dieser Zeit wurde keine drei Kilometer von uns heftig gestampft, und plötzlich kam die Ordre: „Alles aufstehen!“ Der Bräutigam ritt weg, als er am Morgen zurückkam, war seine junge Braut verschwunden: die Engländer waren am Abend gekommen und hatten die ganze Familie mit sich geführt.“

(„Gehst Du zum Weibe, vergiß die Peitsche nicht.“) Am Anstich an einen in München gehaltenen Vortrag haben sich bezüglich eines der bekanntesten und — sagen wir es frei heraus — fast stets mißbräuchlich angewandten Nietzsche'schen Citate Bedenken ergeben, die der Klärung von authentischer Seite, die in diesem Falle des vorstehenden Dichterphilosophen Schwester ist, wohl bedürfen. Fräulein Doctor Ella Mensch sprach über „Nietzsche und die Frauen“ und beleuchtete die dreifach wechselnde Stellung Nietzsche's dem anderen Geschlechte gegenüber in geistvoller Weise. In der darauf entfallenden Discussion fragte, warum sie das marcante Wort Zarathustra's: „Gehst Du zum Weibe, vergiß die Peitsche nicht!“ zu erwähnen unterlassen habe, erklärte die Vortragende, daß diese Sentenz als nicht original absichtlich von ihr übergegangen sei. Das bitterböse Wort stamme nicht von Nietzsche selbst, sondern von seiner Schwester, und sei nur auf Wunsch der Frau Elisabeth Förster-Nietzsche in sein tiefstes Buch aufgenommen worden. Die Behauptung ist neu. Im Interesse der Psychologie der Nietzsche'schen Ideale und Betrachtungen wäre eine Aufklärung von wissender Seite gewiß wünschenswerth.

(Autosuggestion bei Kindern.) Gerade wie bei Erwachsenen, ist auch bei Kindern häufig eine Simulation von Krankheiten zu beobachten und, nach der Ansicht des hervorragenden Berliner Kinderarztes Baginsky, handelt es sich dabei um den Begriff der Autosuggestion, indem die Kinder sich selbst Vorpiegelungen machen und diese in die That überführen. So werden in der Berliner Monatsschrift „Die Krankenpflege“ aus dem Kaiser Friedrich-Krankenhaus verschiedene interessante Fälle nach dieser Richtung hin mitgeteilt. Ein fünfjähriges Mädchen, das an nächtlichen Anfällen von Erschöpfung litt, wurde ohne jede andere Einwirkung lediglich durch den Aufenthalt im Hospital in wenigen Tagen geheilt, ebenso ein dreijähriges Mädchen von einer Verzerrung des Mundes, Speichelfluß und Versteifung der Hände. Ein dreijähriges Kind, das an Schmerzen in den Gliedern litt, war seit 24 Stunden unfähig, zu gehen und zeigte eine starke Beugstellung beider Beine; nach scheinbarer Anwendung des faradischen elektrischen Stromes erfolgte vollkommene Heilung in wenigen Stunden. In gleicher Weise bewirkte der bloße Bericht der Anwendung des elektrischen Binsels die Herstellung eines kranken elfjährigen Mädchens, welches mit starken Schmerzen und einem bellenden Husten in's Krankenhaus eingeliefert wurde. Bei einem Anaben von zehn Jahren, der bei augenscheinlich hysterischem Wahn mit Lähmungen der Rückenmuskulatur und des linken Beines behaftet war, genigte ein Löffel Ungarwein mit der Erklärung, daß „es unbedingt helfen würde“, um den kleinen Patienten zu heilen.

(Orangen- und Zitronen-Messen.) Die Orangen- und Zitronenzeit in Kalifornien gibt in jedem Jahre Veranlassung zur Abhaltung großartiger Messen, die eine der weitestgehenden Merkwürdigkeiten des Landes ausmachen. Diese Messen werden in der Regel im April in einer der bedeutendsten Städte des Staates abgehalten. Selbstverständlich versehen die angelegeneren Züchter des Landes nicht, sich zur rechten Zeit am rechten Ort einzustellen. Die ungeheure Menge von Apfelsinen und Zitronen, die bei einer einzigen Messe zusammengebracht wird, ist weniger erstaunlich, wenn man weiß, daß es im Staate Kalifornien gegenwärtig gewiß mindestens 20 Millionen Orangen- und Zitronenbäume gibt und daß in jedem Jahre mindestens 15,000 Wagen jener Früchte verladen werden. Diese umfassen verschiedene Spielarten, und von Apfelsinen ist die verbreitetste der „Nabel von Washington“, eine große saftige, kernlose Frucht, die aus Brasilien eingeführt ist. Man findet auch aus den Küstenländern des Mittelmeeres stammende Sorten, die „süße Saint-Michel“, die Orange von Valencia, von Tanger, von Malta, die Hutapfelsinen u. s. w. Bei der großen Menge dieser Früchte werden sie bis auf die Antillen ausgeführt.

(Auf einem englischen Feste.) Das kürzlich in Paris gefeiert wurde, kam das Gespräch auch auf Dewet. Eine junge Frau, die ihren Gatten, einen Lieutenant der Royal-Artillerie, zwei Jahre lang in Transvaal von Ort zu Ort begleitet hatte, sagte: „Ja, es ist wahr, er hat uns oft Fallen gestellt, hinter's Licht geführt, geschlagen und wird uns auch noch schlagen. Aber wißt Ihr, warum?“ „Er ist ein Mann, der sich nicht wärdigt!“ Das mag richtig sein oder nicht, meint der „Figaro“, der die Geschichte erzählt, jedenfalls behält Dewet die Douchen immer nur für seine Gegner vor.

(Eine Panik.) Die leicht hätte sehr böse Folgen haben können wurde dieser Tage in einem Londoner Theater durch die Geistesgegenwart und Ruhe einer Dame vermieden. Die Dame saß in der zweiten Parquetreihe und bemerkte plötzlich während der Vorstellung, daß eine der Coulißen in einer oberen Ecke zu brennen anfing, so daß die kleinen Flammen nur von wenig Plätzen aus gesehen werden konnten. In der dritten Reihe hatten einige Damen auch etwas Verdächtiges bemerkt, und versuchten, sich von ihren Plätzen zu erheben; ein paar energische Rufe nach Ruhe brachten sie aber schnell wieder von ihrem Vorhaben ab, sie waren sich offenbar ihrer Sache nicht ganz gewiß. Die Dame in der zweiten Reihe lehnte sich in aller Ruhe zu einem vor ihr sitzenden Herrn hinüber und sagte ihm, er möge möglichst unbemerkt dem Kapellmeister sagen, daß eine der Coulißen brenne, der Kapellmeister habe ein Sprachrohr nach der Bühne. Dem Herrn in der ersten Reihe gelang es, sich seines Auftrages ganz unauffällig zu ent-

ledigen, und die Dame in der zweiten Reihe hatte sich inzwischen ruhig wieder zurückgelehnt und beobachtet, was geschähe werde. Nach wenigen Augenblicken erschien aus den oberen Regionen eine Hand mit einer Klappe und schlug das Feuer aus. Kein Mensch im Publicum und noch weniger die Schauspieler auf der Bühne hatten irgend etwas von dem Vorfall bemerkt, der leicht hätte die aller schlimmsten Folgen haben können.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ den Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine Tabakdose; abzuholen von der Tabaktraße auf der Bretterpromenade. — Gefunden wurde eine Kinderkappe; abzuholen Heltauergasse Nr. 1 bei Büchsenmacher Landmann.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 4. März. Gestern ging zum Benefice des Herrn Walthers Shakespeare's „Othello“ in Scene. Daß Herr Feist sich den Mohren von Venedig für sein diesmaliges Auftreten auserkoren, erschien mir von vornherein als ein einigermaßen problematisches Unternehmen. Denn es stand zu erwarten, daß diese eigenartige Aufgabe seinen Vorzügen weniger Raum zu ihrer Entfaltung lassen, dagegen die Grenzen seines schauspielerischen Vermögens deutlich kennzeichnen würde. Herr Feist erwies sich wiederum als einen recht tüchtigen und verständigen Darsteller. Allein der Othello verlangt mehr, beträchtlich mehr; er verlangt eine flammende Gluth der Leidenschaft, die in Othello's Weien immer latent ist und, nachdem einmal der Verdacht in seinem Sinne angefaßt, ganz von ihm Besitz nimmt, die, wenn sie losbricht, eine elementare Gewalt befunden muß. Die verzehrende Eiferhuth wütht von der ursprünglichen wilden Natur des heißblütigen Mohren den Culturfortschritt völlig hinweg; die ungegähmte, rohe, blindwüthende Naturkraft tritt zu Tage. Herr Feist aber stellte einen verhältnißmäßig zahmen, bis zu einem gewissen Grade spießbürgerlichen Othello. Natürlich ist das nicht so zu verstehen, als ob er die tobensten Ausbrüche des Mohren hätte unter den Tisch fallen lassen. Er ließ es sich vielmehr angelegen sein, gerade diese Höhepunkte der Erregung möglichst kräftig herauszuarbeiten, wobei freilich an fortziehender Energie des Temperaments noch Manches zu wünschen übrig blieb; was jedoch zwischen diesen Höhepunkten lag, veranschaulichte nicht eine Natur, dem derartige überstürmende Ausbrüche zumuthen sind. Der Othello liegt eben offenbar von der Begabung des Künstlers etwas fehlbar. Herr Feist that überdies der beabsichtigten Wirkung möglichst starken Abbruch durch das laute, einem Hörsaal ähnliche „Nachathmen“. Als Heldenpieler wird er diese störende Unwohlseinheit im eigensten Interesse ablegen müssen, ohne sich durch Steparterre- oder Galerie-Applaus irreführen zu lassen.

Der Jago des Herrn Walthers verdient im Allgemeinen alle Anerkennung. Er zeichnete sich in erster Linie durch eine sehr präcise, in jeder Silbe verständliche, sich ungenügend gebende und den Sinn der Worte treffend zum Ausdruck bringende Vortragweise aus. Auch sein Gebardenpiel war fast durchwegs von natürlicher Freiheit. Mit der Art, wie Herr Walthers den Jago aufbaute, dürfte man wohl zufrieden sein. Auf die theatralischen Beweismittel verzichtete er völlig und das ist sicherlich in hohem Grade zu rühmen. Nur hätte das uns entwickelte Charakterbild noch fester, energischer Striche vertragen können. In jedem Falle hat Herr Walthers einen guten Eindruck erzielt. Die ihm geltenden zahlreichen Hervorrufe waren redlich verdient.

Für die Rolle der Desdemona ist die ganze Individualität der Frau Malten zu heroischenhaft veranlagt. Ihr Gebiet und ihre Domäne ist das Wüchsigtragische; die Darstellung taubensanfter, lammfrommer Naturen ist nicht ihr Fach. So ist es denn eine logische Consequenz, daß sie ihre künstlerisch hauptsächlich dort verwerthen konnte, wo das Unheil über sie hereinbricht; hier verstand sie, das tiefe Weh, das sie erfüllen muß, zu ergreifendem Ausdruck zu bringen und zum Herzen dringende Innerlichkeit zu bekunden. Im Ganzen ließ sie aber die ungekünstelte Schlichtheit einer lieblichen Desdemona vermissen. Auch bei ihr wirkte das rüchelnde Nachathmen sehr störend.

Die Emilia der Frau Ernst war ziemlich farblos und der Lodovico des Herrn Werner brachte es gleichfalls nicht über das schematische Gebahren hinaus. Wacker hielt sich, wenn von dem überflüssigen Kopfschütteln abgesehen wird, der Cassio des Herrn Frank. Die weniger bedeutenden Rollen erbeizien keine Besprechung. Dank dem Walten des Roth-, Blau- oder Schwarzstiftes war die Vorstellung um 10 Uhr zu Ende.

Verlofung.

(Ungarische „Roth Kreuz“-Loose.) Bei der am 1. d. stattgehabten Ziehung wurden verlost: a) Amortisation die Nummern: 304 445 858 1249 1713 2042 3293 3619 4328 4351 5580 6442 6666 6846 7006 7506 7667 7787 7808 7995; b) Gewinnste: 40.000 Kronen S. 2603 Nr. 62, 2000 Kronen S. 6643 Nr. 24, je 1000 Kronen S. 1046 Nr. 11 und S. 6638 Nr. 36, je 200 Kronen S. 2630 Nr. 50, S. 3073 Nr. 91, S. 3209 Nr. 82, S. 3237 Nr. 53, S. 3460 Nr. 30, S. 3873 Nr. 40, S. 4239 Nr. 48, S. 5688 Nr. 18, S. 6488 Nr. 22 und S. 7262 Nr. 43; je 100 Kronen S. 425 Nr. 93, S. 856 Nr. 3, S. 1752 Nr. 69, S. 1865 Nr. 30, S. 2099 Nr. 14, S. 2240 Nr. 93, S. 2247 Nr. 40, S. 2377 Nr. 65, S. 2450 Nr. 17, S. 3096 Nr. 90, S. 3288 Nr. 72, S. 3393 Nr. 10, S. 3425 Nr. 30, S. 3453 Cr. 80, S. 4003 Nr. 54, S. 4408 Nr. 80, S. 5048 Nr. 73, S. 5301 Nr. 93, S. 5482 Nr. 66, S. 5494 Nr. 79, S. 5630 Nr. 44, S. 5762 Nr. 4, S. 5773 Nr. 58, S. 6934 Nr. 52 und S. 7892 Nr. 92; je 50 Kronen S. 116 Nr. 27, S. 270 Nr. 86, S. 299 Nr. 71, S. 443 Nr. 39, S. 517 Nr. 35, S. 751 Nr. 34, S. 770 Nr. 93, S. 1129 Nr. 51, S. 1153 Nr. 72, S. 1184 Nr. 59, S. 1148 Nr. 71, S. 1916 Nr. 72, S. 1951 Nr. 16, S. 2066 Nr. 59, S. 2116 Nr. 72, S. 2188 Nr. 28, S. 2203 Nr. 32, S. 2416 Nr. 71, S. 3285 Nr. 16, S. 3386 Nr. 53, S. 3601 Nr. 54, S. 3609 Nr. 86, S. 3646 Nr. 61, S. 3657 Nr. 92, S. 3666 Nr. 24, S. 3815 Nr. 81, S. 4133 Nr. 94, S. 4467 Nr. 50, S. 4520 Nr. 80, S. 4575 Nr. 87, S. 4658 Nr. 84, S. 4713 Nr. 92, S. 4789 Nr. 33, S. 4919 Nr. 58, S. 5255 Nr. 63, S. 5629 Nr. 86, S. 5633 Nr. 78, S. 6051 Nr. 39, S. 6146 Nr. 99, S. 6203 Nr. 15, S. 6423 Nr. 87, S. 6622 Nr. 77, S. 6775 Nr. 48, S. 6906 Nr. 35, S. 7126 Nr. 76, S. 7719 Nr. 45, S. 7740 Nr. 65, S. 7765 Nr. 97, S. 7794 Nr. 49 und S. 7981 Nr. 51.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. März. Der Deutsche Kaiser ließ durch den Botschafter über das Befinden Waldeck-Roussseau's Erkundigungen einholen. Der italienische Minister-Präsident und der italienische Minister des Neuhern liehen ihre Theilnahme ausdrücken.

Paris, 2. März. Heute Nachmittags fand zu Ehren der Sokolisten aus Böhmen ein Turnfest statt, welchem der Präsident des Bundes der französischen Turnvereine und der Vicepräsident des Pariser Municipalrathes anwohnten. Die Sokolisten wurden bei ihrem Erscheinen mit den Klängen der Marseillaise begrüßt und von dem zahlreich erschienenen Publicum lebhaft acclamirt. Der Präsident des Municipalrathes Dauffet war in Folge der schweren Erkrankung seines Vaters verhindert, dem Feste beizuwohnen.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. März. Als Nachfolger des Handelsministers Hegedüs, dessen Demission wahrscheinlich angenommen wird, wird der Abgeordnete Ferdinand Horvath bezeichnet.

Gnesen, 4. März. Infolge einer entdeckten geheimen politischen Gynastischen-Verbindung werden die Prüfungen in eine andere Stadt verlegt.

Rom, 4. März. Der König nahm die Demission des Cabinets nicht an.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. März. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Rilo Kr. 12.80 bis 14. — Halbschrot 68 bis 72 Rilo Kr. 10.40 bis 11.20, Korn 64 bis 70 Rilo Kr. 8. — bis 8.80, Gerste 66 bis 68 Rilo Kr. 7.80 bis 8.40, Hafer 40 bis 45 Rilo Kr. 4.60 bis 5.40, Kukuruz 72 bis 76 Rilo Kr. 7.60 bis 8.60, Hirse 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erbsen 66 bis 68 Rilo Kr. 3.40 bis 4. —, Bohnen 48 bis 50 Rilo Kr. 8. — bis 10. —, Erbsen 74 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Weizen 76 bis 78 Rilo Kr. 30.60 bis 36. —, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 35.80, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 35. —, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 33. —, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.80, Speck Nr. 104. — bis 112. —, Schweinefleisch Nr. 118. — bis 120. —, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 50, Kerzen-Unschlitt Kr. 76. — bis 84. —, gegossene Unschlittkerzen Kr. 80. — bis 84. —, Seife je nach Qualität Kr. 44. — bis 60. —, Heu Kr. 2.80 bis 3.80, Hanf Kr. 30. — bis 32. —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 5.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.64, roh Kr. 1.62, Melnwaare Kr. 1.54, Rindfleisch besser Qualität per Rilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Rilo Kr. —88 bis 1. —, Kalbfleisch Kr. —80 bis 1.12, Schweinefleisch Kr. —88 bis 1.08, Schöpfenfleisch Kr. —52 bis —64, Eier 10 Stück Kr. —40 bis —46.

Fremden-Liste vom 4. März.

Hotel Römischer Kaiser. Graf Haller, Gutsbesitzer, von Darloz; Kovacs, Ober-Ingenieur, Jengens, Grün, Kaufleute, von Budapest; Molozan, Cafetier, von Klausenburg; Sinberger, Photograph, von Fogaras; Mikolitsch sammt Gattin, Privatier, von Bukarest; Constantinescu, Privatier, von Rimnik; Winler, Kaufmann, von Haida; Ripper, Braub, Zentler, Kaufleute, von Wien. Hotel Welker. Maurer, Fisk, Landwirthe, Kraus, Prediger, von Stein; Fildner, Unternehmer, Dopperman, Monteur, von Brezoi; Profa, Deconom, von Resnab; Jean, Beamter, von Katorviga. Hotel Ribain. Popescu sammt Familie, Richter, von Mucsel; Georgescu, Privatier, von Berecsoi; Daniel, Wagner, von Somorod; Statineanu, Farmer.

(Eingekendet.)

Don der Heilkrast eines für das allgemeine Wohl noch immer zu wenig bekannten Mittels gibt das folgende Dankschreiben beredtes Zeugniß: Zeugniß. Unterzeichnete danke bestens hiemit für den unterm 22. Januar 1900 von Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, l. und l. Hoflieferant, in Reunficken bei Wien ermittelten und durch die Post erhaltenen Wilhelm's antirheumatischen und antirheumatischen Blutreinigungsmittels. Derselbe hat seine volle Wirkung gehabt, und zwar noch ehe mir die Hälfte gebraucht war, hat sich innerhalb circa 8 Tagen der furchterliche rheumatische Schmerz in der linken Hüfte und im Bein, der schon annähernd 3 Monate angehalten hat, schlaflose Nächte durchweg verursacht und allen ärztlichen Mitteln trogte, gelindert, daß ich das Bett verlassen und die Hausgelegenheit wieder aufnehmen konnte. Ich anempfehle allen, in dieser Art leidenden Menschen die Probe dieses billigen und wirksamen Blutreinigungsmittels des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunficken bei Wien. Hochachtung zeichnet Frau Barb. Huber, „zum Köstli“, Melch.-Neftenbach, Kanton Zürich, Schweiz, den 10. Februar 1900. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Mittwoch den 5. März 1902: 4. Vorstellung. VII. Abonnement. Fräulein Doctor. Lustspiel in 4 Acten von D. Walthers und L. Stein. Anfang 7 Uhr Abends.

Table with 2 columns: Kurs and Name. Title: Budapest telegraphischer Börse- und Wechsel-Cours vom 3. März. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Table with 2 columns: Kurs and Name. Title: Wiener telegraphischer Börse- und Wechsel-Cours vom 3. März. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Table with 4 columns: Name, Kauf, Verkauf, Name, Kauf, Verkauf. Title: Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 4. März. Includes entries for Ducaten, Lei (Noten), etc.

M.-Z. 3403.1902.

[186] 1-1

Rundmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des XII. G.-M. ex 1894 über die Landwirtschaft und Feldpolizei wird hiemit Folgendes verordnet:

1. Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet, vor dem Treiben der Bäume, **spätestens jedoch bis Ende März** die in den Antravillan-Grundstücken, Meierhöfen, Weingärten, Obstplantagen und Gärten befindlichen Bäume und Sträucher von den **schädlichen Raupen**, bezw. **Raupenneestern u. Schmetterlings-eiern** zu säubern und die gesammelten Raupen, Raupenneester und Schmetterlings Eier zu verbrennen.
2. Die später auftretenden schädlichen Raupen, sowie die Raifäser sind bei massenhaftem Auftreten ebenfalls sogleich in der vorgezeichneten Weise zu vertilgen.
3. Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet, auf die im Gebiete seines Gartens, Weingartens oder Feldes, oder seiner Wieße befindlichen Apfelbäume und -Zwillinge fortwährend zu achten und, wenn er auf der Rinde des Stammes oder der Zweige kleinere oder größere weisse wollige Flecken bemerkt, also solche Merkmale wahrnimmt, welche auf das Vorhandensein der **Blutlaus schleichen** lassen, davon dem gefertigten Magistrat sofort die Anzeige zu erstatten, damit das zur gründlichen Vertilgung dieses Insectes im VII. Abschnitt der vom k. ung. Ackerbauministerium zur Durchführung des XII. G.-M. ex 1894 erlassenen Verordnung, Z. 48.000.1894, normirte Verfahren unverzüglich in Anwendung gebracht werden könne.

Defleichen ist hiermit zur ungesäumten Anzeige zu bringen, wenn sonstige auf Hermannstädter Hattergebiet die Garten- und Feldwirtschaft schädigende Thiere wahrgenommen werden.

Als solche Thiere werden bezeichnet:

1. Die Kolumbaeer Fliege,
2. der saftbleichende Käfer,
3. die maroffanische Heuschrecke,
4. die italienische Heuschrecke,
5. der Kornwurm,
6. die Heisen-Fliege,
7. der Frucht-Lausfäßer,
8. die Trauben-Blattwäfler,
9. der Saat-Nachfalter,
10. die Apionen (Kleberherendes Insect) und
11. die Weizenfliege mit gestreiften Füßen.

Die Durchführung dieser Anordnungen wird durch die städtische Polizeihauptmannschaft, beziehungsweise durch die feldpolizeilichen Organe strengstens kontrollirt werden und wird die Nichtbefolgung derselben im Sinne des §. 95 k. des XII. G.-M. ex 1894 mit Geld bis zu 100 Kronen oder entsprechendem Arreste geahndet.

Hermannstadt, am 25. Februar 1902.

Der Magistrat.

Sz. 10853/1901.

[153] 2-2

Arverési hirdetmény.

Szebenvármegye nagyszabeni járásába bekebelezett **Fenyőfalva község tulajdonát** köpező:

1. „Wolmersborn“ nevű erdőrészen 90-13 k. holdon levő 5299 drb. 20-80 cm. mellmagasságban mért átmérőjű mintegy 44359 köbméter haszon- és műfára és mintegy 14688 köbméter tűzfára alkalmas tölgyfa és 759 drb. 22-83 cm. mellmagasságban mért átmérőjű mintegy 2565 m³ bükk-tölgyfa, és
2. „Schatzenscheuern“ nevű erdőrészen mintegy 5835 k. holdon levő 2095 drb. 20-94 cm. mellmagasságban mért átmérőjű mintegy 34317 m³ haszon- és műfára és mintegy 12299 m³ tűzfára alkalmas tölgyfa a Nagyméltóságú földművelésügyi m. kir. Minister úr múlt évi október hó 10-én 79. 201. 3 b. sz. a. kelt magas engedélye alapján folyó évi április hó 2-án. d. e. 10 órakor Fenyőfalva községhezánál zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen fog eladatni.

Kikiáltási ár: 60298 K. 46 fill., bántépénz 10%.

Utőajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiirt bántépénz esatolandó.

A részletes árverési feltételek alólírott főszozolgabirónál a hivatalos órák alatt megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1902. évi február hó 18-án.

A járási főszozolgabiró:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Auforderungen.

- Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Avialen Dengula, zur Tagfahrt am 11. März zu erscheinen.
- Vom Karlsburger Gerichtshofe an Anna Nemes, zur Tagfahrt am 12. März zu erscheinen.
- Vom Székelyvári Bezirksgerichte an Georgiu Juen, zur Tagfahrt am 27. März zu erscheinen.
- Vom Közdö-Balazshelyer Gerichtshofe an David Spiger, zur Tagfahrt am 10. April zu erscheinen.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Adolf Szombati in Kronstadt bis 22. April.
- Vom Torbair Gerichtshofe an Bartholomäus Balogh, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Vetti Vajlo bis 25. Februar 1903 wieder herzustellen.
- Vom Bistritzer Gerichtshofe an Alexa Andreja aus Nagrebrea, binnen Jahresfrist zu erscheinen.
- Vom Bistritzer Gerichtshofe an Eöher Blau, die Ehegemeinschaft mit ihrem Manne Jaf Vutnev bis 25. März 1903 wieder herzustellen.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.

Specialität: **Bedruckte Seiden-Foulard, à jour-Gewebe, Roh- und Wasch-Seide** für Kleider und Blousen, von Kronen 1.15 an per Meter.
Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),
Seidenstoff-Export. [126] 2

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Bilanz vom 31. December 1901.

| Activa. | | Passiva. | |
|--|-----------------|--|---------------|
| | K h. | | K h. |
| Vorvortrag, Münzen, Coupons, Giro-Einlagen bei der österr.-ung. Bank und Cheque-Einlagen bei der k. ung. Postsparkassa | 235.762.16 | Reservefonds: | |
| Wertpapiere: | | a) Gründungsfond | K 200.000.— |
| a) der Reservefonds | K 384.396.— | b) andere Reserve | 486.182.15 |
| b) des Pfandbrief-Sicherstellungsfonds | 3.016.074.— | c) Pfandbrief-Sicherstellung | 11.322.09 |
| c) eigene | 670.729.20 | Pfandbrief-Sicherstellungsfond | 3.010.589.12 |
| Real-Eigentum | 4.071.199.20 | Effekten-Cours-Reserve | 35.496.99 |
| Verkaufte Rechnungen | 1.853.413.71 | Pensionsfond für Angestellte der Anstalt | 190.183.53 |
| Darlehen auf Hypotheken: | | Pfandbriefe im Umlauf: | |
| a) Pfandbrief-Darlehen (sicherst. durch Hypotheken im Werte von K. 100.512.907.74) | K 32.479.884.07 | a) III. Emissionen à 6% | K 530.600.— |
| b) fixe rate Annuitäten-Darlehen | 1.272.125.86 | b) IV. „ à 5 1/2% | 1.201.600.— |
| c) kündbare Rate-Darlehen | 252.428.81 | c) V. „ à 5% | 16.049.000.— |
| | 33.997.438.74 | d) VI. „ à 4 1/2% | 14.392.400.— |
| Zinsen: | | Zinsen-Reserve für verlorne Pfandbriefe | 13.943.67 |
| a) von Pfandbrief-Darlehen | K 577.686.91 | Unbeobohene verlorne Pfandbriefe | 143.350.— |
| b) von kündbaren Annuitäten- und Rate-Darlehen | 29.280.46 | Unbeobohene und laufende Zinsen: | |
| c) verlaufenden Rechnungen und Wechseln | 69.776.11 | a) von Pfandbriefen | K 365.175.95 |
| | 676.743.48 | b) von Antzweilchen | 806.— |
| Anfallende Rände | 304.489.27 | Unbeobohene Darlehenreste | 182.331.24 |
| Eigenschaften des Reservefondes | 313.314.36 | Vorausbezahlte Zinsen: | |
| Emittirte Gegenstände | 221.579.31 | a) von Pfandbrief-Darlehen | K 459.876.82 |
| Geschäfts-Erwirtschaftung | 18.79.28 | b) von kündbaren Annuitäten- und Rate-Darlehen | 14.707.80 |
| Anshände bei Verkaufsstellen | 49.928.12 | Spareinlagen | 4.837.415.81 |
| Verstehene Einhaben | 226.742.68 | Reescompte | 650.167.26 |
| | 43.179.605.74 | Guthaben der Verkaufsstellen | 17.135.80 |
| | | Verstehene Verpflichtungen | 202.225.09 |
| | | Gewinnvortrag vom Jahre 1900 | K 17.310.70 |
| | | Reingewinn pro 1901 | 167.785.72 |
| | | | 185.096.42 |
| | | | 43.179.605.74 |

Verlust- und Gewinn-Conto vom 31. December 1901.

| Zoll. | | Haben. | |
|---|--------------|---|--------------|
| | K h. | | K h. |
| Pfandbrief-Zinsen | 1,522.314.14 | Zinsen von Wertpapieren | 46.537.25 |
| Eintage-Zinsen | 213.965.04 | „ „ Pfandbrief-Darlehen | 1,682.020.01 |
| Antzweilchen- und sonstige Zinsen | 52.242.19 | „ „ kündbaren Annuitäten- und Rate-Darlehen | 82.576.40 |
| Gebalte, Gebühren des Directions- und Aufsichtsrathes | 167.661.06 | Zinsen von Wechseln | 57.672.79 |
| Wohnung, Kanzlei, Reise- u. Druckkosten, Anshandlungen und Postgebühren | 28.595.53 | „ „ laufende Rechnungen und Verzugszinsen | 141.328.57 |
| Stempelgebühren, Abgaben und Steuern | 79.771.98 | Haus- und Realitäten-Vertrag | 34.646.02 |
| Pensionsfondszufuß | 16.068.— | Comissionen und Gewinne von Münzen | 147.973.35 |
| Abstreitungen | 9.350.73 | Gewinnvortrag vom Jahre 1900 | 17.310.70 |
| Reingewinn sammt Gewinnvortrag vom Jahre 1900 | 185.096.42 | | |
| | 2,210.065.09 | | 2,210.065.09 |

Im Laufe des Jahres wurden 571 Mitglieder aufgenommen, 280 sind ausgetreten, Stand am Jahreschluß 5894 Mitglieder.
Hermannstadt, am 31. December 1901.

Für die Direction:
Meltzl m. p.

Für die Buchhaltung:
Thör m. p.

Vorliegende Bilanz und vorstehenden Verlust- und Gewinn-Conto haben wir eingehend geprüft, mit den Büchern und Documenten verglichen und vollkommen richtig befunden.

Hermannstadt, am 27. Februar 1902. [185] 1-1

Das Aufsichtcomité:

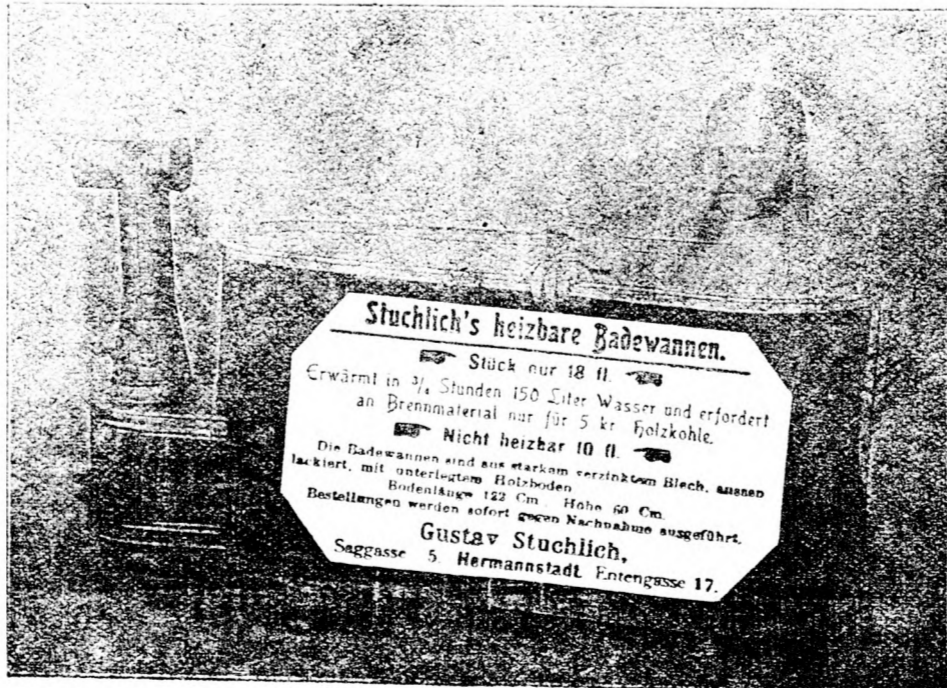
Wilhelm Fabritius m. p. Martin Schuster m. p. Johann Weindel m. p.

Noch nie dagewesen!

Wer zu Hause baden will,

scheue die geringen Kosten nicht und kaufe oder borge sich eine **Badewanne.**

BADEWANNEN
werden ausgeliehen
per Tag 10 kr., per Monat 1 fl.



BADEWANNEN.
Größter Vorrath an
Export nach allen Richtungen.

Heizbare Badewannen werden ausgeliehen per Monat 2 fl. 50 kr.
Zustellen der Wannen in's Haus und Abholen derselben 15 kr.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Wohnung Wiesengasse 21.

Ein Geschäfts-Local

zu vermieten
Rosenanger 9.

Schöner Anbau-Hafer

zu haben bei [178] 2-3
Heinrich Rieger,

Spodium-Fabrik Beingasse Nr. 3.
Liqueur-Fabrik Elisabethgasse Nr. 7.

Weiche Alokabfälle,

sehr gutes Heizmaterial, wegen angeammelten großen Vorrathes zu haben per Klafter um **K. 1.20** in's Haus gestellt. Auch halb- und viertelklafterweise zu beziehen. — Aufträge nehmen entgegen unsere bekannten Verkaufsstellen und unser Sägewerks-Bureau. [85] 10-10

Mersing & Lessel.

Sie erhalten Stellung!

Im Wege der „Országos Pályázati Közlöny“, welche sämtliche im Lande zu besetzenden Stellen veröffentlicht, erhalten Stellung: gewerbliche und Handels-, Feld- und Forstwirtschafts- und technische Beamte, Gemeinde-Notäre und Notars-Kanzlisten, weibliche Beamte, Handels-Angestellte und Practicanten. — Pränumerations-Preis für ein Vierteljahr 4 Kronen. Probe-Kummern gegen Zufendung von 30 Heller versendet die **Administration, Budapest, Rökk Szilárd-utca 27.** Für Inzerate von Stellungsuchenden ist zu zahlen: für jedes Wort 2 Heller, mit fetten Lettern 4 Heller, im offenen Sprechsaal aber für jedes Wort 6 Heller. Solche Inzerate nimmt spätestens bis Donnerstag an die Administration. [169] 5-12



Eine interessante und lesenswerthe Studie
für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten **Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien** (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. **Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.**